

Obando Salazar, Olga Lucia

Thesen zum Ausländerstudium als interkulturelle Kommunikation

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 1, S. 16-17



Quellenangabe/ Reference:

Obando Salazar, Olga Lucia: Thesen zum Ausländerstudium als interkulturelle Kommunikation - In:
ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 1, S.
16-17 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63699 - DOI: 10.25656/01:6369

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63699>

<https://doi.org/10.25656/01:6369>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

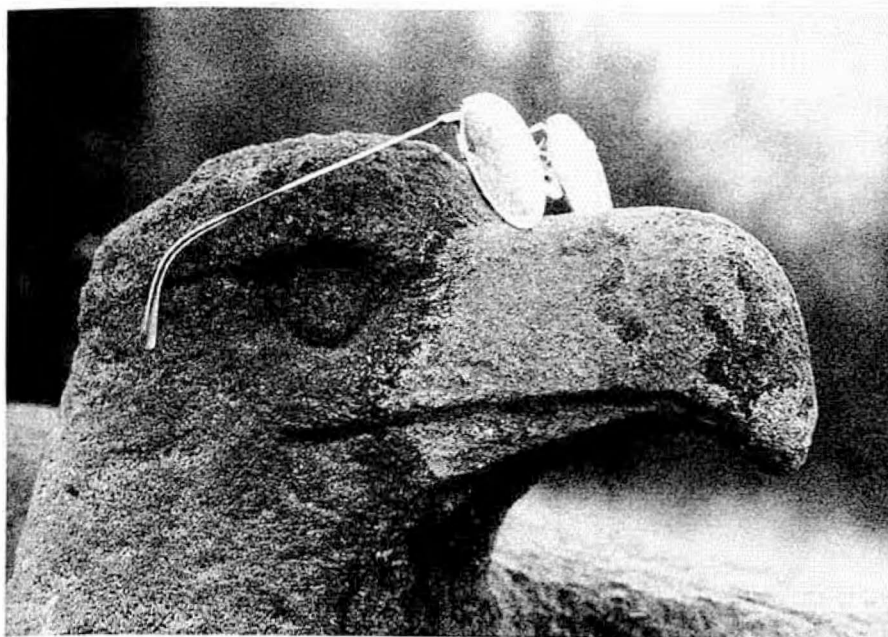
Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

ZEP

18. Jahrgang Heft 1
ISSN 0175-0488 D
Preis: 9,50 DM

Mit:
Mitteilungen der
Kommission 'Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt'



Aus dem Inhalt:

Globales Lernen in den neuen Bundesländern
Entwicklungspolitische Mythen
Thesen zum Ausländerstudium

Entwicklungspolitische Bildung in den neuen Bundesländern

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang

März

1

1995

ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- | | | |
|-----------------------|-----------|---|
| Gisela Fühling | 2 | Globales Lernen in den neuen Bundesländern. Einsichten nach zwei Jahren entwicklungsbezogener Bildungsarbeit |
| Karin Eckert | 11 | Die Mythen der Szene. Auffassungen und Meinungen entwicklungspolitisch interessierter Lehrkräfte |
| Nasanin Navabi | 14 | Das „Ausländerstudium“ als Kulturschock oder als Stigmatisierungsprozeß |
| Olga Salazar | 16 | Thesen zum Ausländerstudium als interkulturelle Kommunikation |
| ZEPpelin | 18 | Entwicklungsbezogenes Kommunikationsdrama, 1. Akt, Szene 1 |
| | 19 | Rätsel-Ecke |
| DGfE | 20 | Jürgen Hess: Informatik und ihre Beziehung zur „Dritten Welt“: ein Blick in eine andere Disziplin |
| | 24 | Rezensionen |
| | 36 | Unterrichtsmaterialien |
| | 37 | Leserbrief |
| | 38 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 17. Jg. 1994 Heft 4. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2912. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfafflin, Stuttgart; Dipl. Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepler, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepler (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Gorgens, Esther Neumann. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Maskulina und Femina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugshedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel. 069/784808; ISSN 0175-0488 D

blem bei den „ausländischen“ Studierenden gesehen. Als „defizitär“ wird in dieser Gesellschaft jeder genannt, der diese Regeln nicht beachtet, er wird als Problemfall stigmatisiert. Diese Stigmatisierung ist schließlich ein zentrales Begründungsmuster für die Notwendigkeit einer speziellen Ausländerpädagogik.

Daraus wird ein Stigma, der Begriff „Ausländer“ abgeleitet, der sich in allen Konzepten der „Ausländer“-Arbeit nachweisen läßt. „Ausländer“ sind die Leute, die diesen Prozeß der Rationalisierung historisch noch nicht durchgemacht haben. „Ausländer“ sind demnach Menschen aus Afrika, Asien und Latein-Amerika und nicht aus anderen europäischen Staaten. Hierin drückt sich die Macht der Dominanzkultur aus.

Literatur:

Habermas, Jürgen 1969, Technik und Wissenschaft als Ideologie, Frankfurt/M.

Habermas, Jürgen 1981, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd. 1 Zur Kritik der funktionalen Vernunft, Frankfurt/M.



Nasanin Navabi, geb. 1958 in Teheran (Iran), Studium der Pädagogik an der TU Berlin mit dem Schwerpunkt Interkulturelles Lernen; politische Bildungsarbeit im Zusammenhang mit z.B. ASA, ESG, Mitglied im ARIBA (Verein für antirassistische Bildungsarbeit) e.V. Berlin.

Olga Lucia Obando Salazar

Thesen zum Ausländerstudium als interkulturelle Kommunikation

Zu der Frage, wie das Ausländerstudium aussieht, wird hier eine Reihe von Einstellungen herauskristallisiert, die über die Möglichkeiten für einen interkulturellen Erfahrungsaustausch an den Hochschulen sprechen. Hintergrund dieser Überlegungen sind die vier Jahre Erfahrung als Studentin und Tutorin im FB 22 Erziehungswissenschaft der TU Berlin und meine antirassistische Bildungsarbeit.

Schon zu Beginn stoßen sich die TeilnehmerInnen des Seminars und der Veranstaltungen an Situationsproblemen, die die Möglichkeit einer dialogischen interkulturellen Beziehung in der gemeinsamen Analyse von wissenschaftlichen Phänomenen in Frage stellen. Es wurden bestimmte Haltungen der Teilnehmer festgestellt. Bzgl. dieser Haltungen

stelle ich hier drei Thesen auf, die einen Beitrag zur Erklärung der Problematik leisten können. Jede These berücksichtigt einen bestimmten Bereich der Forschung. Innerhalb des Textes werden diese Thesen durch die Identifizierung von Problemen, die Kristallisierung dieser Probleme in einem Beispiel und die Stellung von Fragen bzgl. des Interesses an interkulturellen Austausch bearbeitet.

These 1:

Es gilt das Verständnis der eigenen Kultur als hochentwickelt, fortschrittlich, und das der anderen als weniger entwickelt oder unterentwickelt; auch in dem Fall, in dem man wenig oder gar keine Kenntnisse über die andere Kultur hat. Arroganz als Selbstverständnis, Wahrheitsträger zu sein.

Diese These bezieht sich auf die Bereiche der persönlichen Beziehung, über die im interkulturellen Dialog stehende Gleichberechtigung.

Problem: Die ausländischen StudentInnen werden in eine Diskussion auf dem höchsten Anspruchsniveau des theoretischen Diskurses ausgegrenzt mit der Begründung: „Menschen, die nicht aus Europa kommen, können nicht theoretisch denken“.

Beispiel: Im allgemeinen wird an deutschen Universitäten die Erlaubnis zur Erforschung der deutschen Kultur ganz selten ausländischen StudentInnen erteilt. Es herrscht die allgemeine Argumentation vor, ausländische StudentInnen besäßen wenig Kenntnisse über die deutsche Kultur, und darüber hinaus seien sie nicht fähig, ihre sozialen und politischen Phänomene zu verstehen und zu interpretieren.

Gleichzeitig wird jedoch jedem/jeder deutschen Student/In nach einer kurzen Reise ins Ausland erlaubt, über die Kultur des Landes zu schreiben. Deutsche seien fähig, schneller und besser zu verstehen, weil sie zu einer hochtechnisierten und damit „entwickelten“ Gesellschaft gehören. Erste Frage bzgl. des Interesses am interkulturellen Austausch: Wie kann ich mich für einen interkulturellen Dialog engagieren, wenn ich mich als Mitglied einer Kerngruppe von vollkommenen Menschen, Besitzern von Wahrheit und Wissen sehe, für die alle anderen Außenstehende sind?

These 2:

Vielfach besteht die Tendenz, die eigene Erklärung der Realität als die einzig mögliche zu betrachten und damit wird diese als Wahrheit angenommen. Die Teilnehmer sehen ihre Werte, Normen und Begriffe als selbstverständlich für die ganze Welt an.

Diese These bezieht sich auf die Stufe des wissenschaftlichen Diskurses. Entstehung und Anwendung von Begriffen in der interkulturellen Diskussion. Problemstellung: Dieses Verhalten zeigt zwei Probleme für den interkulturellen Austausch auf; zuerst die Verallgemeinerung eigener Vorstellungen der Realität und zweitens die unbewußten Unterstellungen des Anderen in der Analyse.

Beispiel: Die Entstehung des Begriffs „Frauen der Dritten Welt“ gehört zum europäischen feministischen Diskurs. Der Begriff „Frauen der Dritten Welt“ beinhaltet in der feministischen Forschung die Bedeutung der „unterentwickelten-machtlosen und unemanzipierten Frauen“, z.B. die verschleierte iranische Frau nach der Revolution.

Die konstruierte Realität in der feministischen Forschung, die „Frauen der Dritten Welt“ ansiedelt, wird in den Universitäten als Dogma verwendet. Es wird selten die Frage gestellt, inwieweit die Maßstäbe, mit denen diese Realität der „Frauen der Dritten Welt“ bewertet wird, wirklich den wichtigen Merkmalen dieser Gruppe entspricht, oder inwieweit der existierende (europäische) Maßstab gültig ist, um ein Phänomen in verschiedenen Kulturgruppen zu bewerten.

Die Frage, die diese Situationsprobleme bzgl. dem interkulturellen Erfahrungsaustausch nach sich ziehen, lautet vielmehr: Wie kann ich mich für den interkulturellen Dialog engagieren, wenn ich ständig andere zu Unwissenden erkläre und meine eigene Unwissenheit hinsichtlich anderer Kulturen nie wirklich wahrnehme?

These 3:

In der Regel gibt es eine Festigung der europäischen Methode als einziges Instrument für die Kulturanalyse. Lediglich die Kenntnisse, die wissenschaftlichen Methoden entsprechen, sind wirkliche Kenntnisse.

Es ist hier wichtig zu signalisieren, daß die Kritik sich in der Regel nicht auf die existierende Ausnahme wie die Handlungsforschung bezieht, da in verschiedenen Universitäten und Bereichen der wissenschaftlichen Forschung bedeutende Ausnahmen solcher Praktiken existieren. Diese These wird auf der Stufe der wissenschaftlichen Methode

angewandt, über den Universalismus der Forschungsmethode.

Probleme: Drei Probleme stellen diese Festigung für den interkulturellen Austausch dar: Zuerst die gezwungene Trennung von Forscher und Forschungsgegenstand, zweitens gelten die Erfahrungen und Kenntnisse der ausländischen StudentInnen nicht, weil dieses Wissen, ein Wissen ist, das auf andere Weise als die traditionelle Wissensmethode erworben wurde, drittens wird die Emotionalität der ausländischen StudentInnen im Gegensatz zur Rationalität (wirklicher Teil der Wissenschaft) stigmatisiert. Mir geht es hier nicht um einen Historismus gegen die Vernunft oder um die Suche nach einem neuen Irrationalismus, sondern vielmehr um eine Kritik zu dem Gedanken, die interkulturelle Distanz ginge durch die Emotionalität verloren.

Beispiel: Die Objektivität in der Forschung: In aller Regel wird gefordert, daß die ausländischen StudentInnen Forscher, jedoch nicht zum Teil des Forschungsproblems werden dürften. Es wird argumentiert, die ausländischen StudentInnen könnten sich nicht von ihrer Emotionalität trennen. Deshalb werden die Kenntnisse (empirische Kenntnisse), die sie aufgrund ihrer eigenen Kultur haben, kritisch berücksichtigt. Sie sind lediglich Erfahrungen und bleiben in der Sphäre der eigenen Emotionalität. Gleichzeitig aber, werden deutsche StudentInnen in der Beherrschung solcher Kenntnisse als Experten benannt und gemacht. Die „Afrika-Experten“ sind nicht afrikanische sondern deutsche Wissenschaftler.

Die Frage, die hier auftaucht ist: Wie kann ich mich für einen interkulturellen Dialog engagieren, wenn ich davon ausgehe, daß es Aufgabe der Wissenschaftler ist, die Welt zu benennen und zu erklären.



Olga Lucia Obando Salazar, Jg. 1959, Diplompsychologin "Universidad del Valle" Kolumbien, M.A. Erziehungswissenschaft Technische Universität Berlin. Bis 1987 Angestellte in Kolumbien als Psychologin eines ländlichen Vorschulerziehungsprojekts. Leiterin des Seminars "Frauen-Macht-Rassismus" an der TU Berlin. Freie Mitarbeiterin in der politischen Bildung und Lehrerfortbildung. Zur Zeit tätig an einem eigenen Forschungsprojekt zur Entwicklung eines geschlechtsspezifischen Ansatzes für die antirassistische Bildungsarbeit